

Die «Galerie in Lenzburg» feiert Jubiläum mit bemerkenswerter Ausstellung 22.3.96

20 Jahre – 20 Künstler – 20 Werke

Dokument für das hohe künstlerische Niveau der Kunstvermittlungsstätte von Elisabeth Staffelbach

ANNELISE ZWEZ

Mitte der 70er Jahre entstanden landauf, landab unzählige Galerien. Nur wenige schafften den Sprung zur professionellen Kunstvermittlungsstätte und bestehen noch heute. Eine davon ist die «Galerie in Lenzburg», die 1976 im «Brättligäu» ihre Tore öffnete. Die Ausstellung «20 Jahre – 20 Künstler – 20 Werke» dokumentiert das hohe künstlerische Niveau des national ausgerichteten Galerie-Programms.

Kunstschaffende und Kunstinteressierte feierten am vergangenen Wochenende das Jubiläum. Während die Schreibende in ihrer Ansprache unter anderem auf die Herausforderungen einging, die sich einer privaten Galerie angesichts der Rezession und des sich wandelnden Begriffs zeitgenössischer Kunst stellen, zeigte Horta van Hoye in einer faszinierenden Performance, was ein schöpferischer Prozess sein kann. Mit einfachen Mitteln und grossem Ideenreichtum visualisierte sie die Spannung zwischen dem Gestalten von Form und ihrer – Dorian Gray lässt grüssen – zu Leben erwachten Kraft. Die Kulturkommission Lenzburg stellte

Elisabeth Staffelbach einen Stein in die Galerie, mit dem Auftrag an die Ausstellungsbesucher, ihre «Spuren» einzuritzen.

Augenweide

Die Galeristin hat 20 Kunstschaffende aus ihrem Programm eingeladen, ein Einzelwerk, das 1995 entstanden und noch in keiner Ausstellung gezeigt worden ist, im Rahmen des Jubiläums zu präsentieren. Die Wahl der Werke lag bei den Kunstschaffenden selbst, und so ist auch der Charakter der Ausstellung jener der Künstlerinnen und Künstler. Dass eine Werkgruppe zusammengekommen ist, die sich durch hohe Qualität auszeichnet, darf als Dank der Kunstschaffenden an die Galerie gewertet werden. Dass es überdies eine Präsentation ist, welche Kunst von einer ausgesprochen visuellen, harmonischen, farbbetonten Seite her zeigt, hat zweifellos mit dem Geburtstagsanlass zu tun.

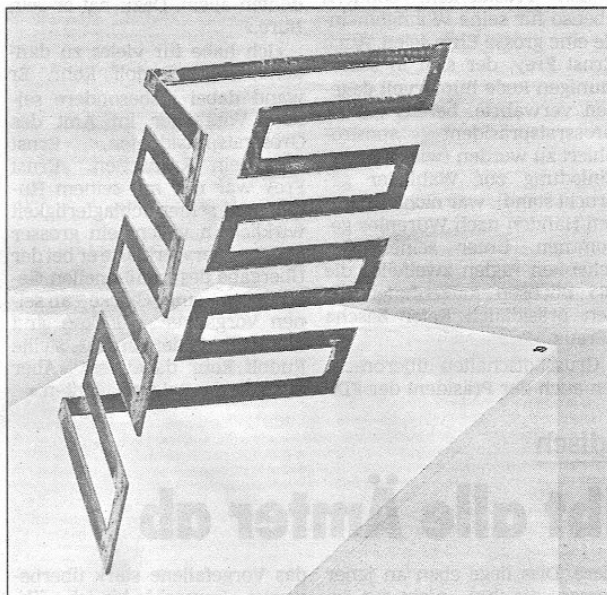
Zu sehen ist zum Beispiel ein von seiner Leuchtkraft und seiner einfachen Streifenstruktur her typisches Werk von Willi Müller-Brittnau, der seit 1986 regelmässiger Gast der Galerie ist. Dann unter anderem eine überraschende Arbeit von Max Mat-

ter, die auf den ersten Blick an die frühen «Dalmatiner»-Bilder von Heiner Kielholz (auch er stellte schon mehrfach in Lenzburg aus) erinnert, aber einen – zumindest äusserlich – ganz anderen Hintergrund hat: Matter hat dunkle Tusche mit einer Spritze in einem Stapel Fließspapier injiziert, dann die entstandenen vertikalen Farbsäulen wieder in ihre Einzelpapierstruktur zerlegt und in der Fläche aneinandergefügt. Das charakteristische Resultat: Wir spüren eine Ordnung und können sie nicht analysieren. Vielleicht ist die Antwort im Bild von Irma Ineichen zu finden: Die Luzernerin (seit 1987 im Galerieprogramm) zeigt ein diagonal geteiltes Hochformat, auf dem eine Wellenlinie einerseits, ein kreisendes Oval von sich füllenden und leerenden Gefässen andererseits auf den immer wandelnden Fluss der Dinge weisen. Das Nichtgreifbare, in gewissem Sinn Transzendente ist auch Thema der packenden, eine bauchige, helle Form in dunklem Feld zeigende Arbeit von Uwe Wittwer, der dem grossformatigen Aquarell in den letzten Jahren eine neue Dimension verliehen hat.

Viele Arbeiten sind den ver-

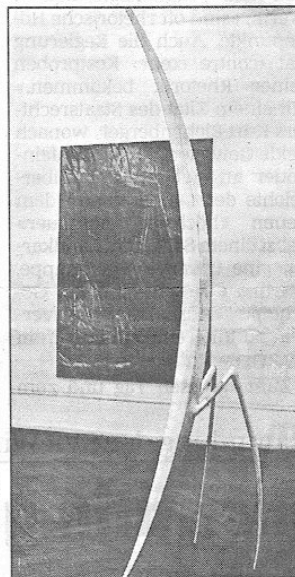
tretenen Kunstschaffenden mit Leichtigkeit zuzuordnen, da sie ja alle bereits in der Galerie und an vielen anderen Orten im Aargau, in der Schweiz und im internationalen Raum ausgestellt haben: Zum Beispiel die gelb-gold-grüne doppelgesichtige Wandmalerei von Claude Sandoz, die insektenhafte Skulptur von Olivia Etter, das sensible Liniengeflecht von Josef Herzog, zwei luftgleichte Klein-Skulpturen von Peter Hächler, eine Stahl-Figur von Schang Hutter – auf der kleinen Wiese vor der Galerie plaziert. Daneben gibt es aber auch Überraschungen: So ist erstmals eine der neuen geometrisch-dynamischen Metallarbeiten von Gillian White in der Galerie zu sehen, erstmals auch die Weiterentwicklung der Malerei von Otto Grimm hin zu einer gänzlich ungegenständlich-geometrischen, durch Motiv-Vervielfachung aktivierten Bildfläche. Zum Herausragenden und zugleich Unerwarteten gehört zweifellos auch die hölzerne «Messlatte» von Christian Rothacher, deren «Geo-Dreieck» zugleich das Dach eines Wegkreuzes ist, das am Leiden Christi Mass zu nehmen scheint. Existentielle Fragen formen auch die wuchtigen Skulpturen von Rudolf Blättler, dessen «Mann und Weib» formal und inhaltlich eine neue Dimension untrennbaren Miteinanders zum Ausdruck bringt.

Zu den 20 wichtigen Werken 20 bedeutender Künstlerinnen und Künstler, die 20 reiche Jahre «Galerie in Lenzburg» feiern, gehören auch eine subtil-intime Acryl/Sperrholz-Arbeit von Hugo Suter, eine satte, samtenschwarze Kohle-Arbeit von Mette Stausland, ein dichtes, wildfröhliches Aquarell von Hans Schärer, eine dynamische Eisenskulptur von Ernst Jordi, eine malerisch-expressive Leinwand von Klaus Born, ein stiller, materialbetonter Fries von Ruth Maria Obrist und eine kraftvolle, gelb-rot-graue Malerei von Ueli Michel. Die Ausstellung, zu der ein gelungenes Leporello erschienen ist, dauert bis zum 20. April. Sie ist Mittwoch bis Freitag, 15 bis 18.30, Samstag/Sonntag, 14 bis 16 Uhr, geöffnet.



Galerie-Premiere: Metallarbeit von Gillian White.

Fotos: az



Insektenhaft: Skulptur von Olivia Etter, Bild von Klaus Born.